

## **Keiner liebt mich**

In der Bibel wird uns von einem Mann berichtet, der 38 Jahre lang krank war. Die vielen Jahre seiner Krankheit brachte er in einer Krankenhalle zu und hoffte dort auf Heilung. Doch kein Mensch half ihm, das heilende Wasser zu erreichen. Kein Mensch stand ihm bei, kein Mensch kümmerte sich um ihn, obwohl er unter vielen Kranken lag. Diese dachten nur an sich selbst und hatten keinen Blick für ihren Nächsten.

Als Jesus sich diesem Kranken annahm und ihn ansprach, schrie dieser seine ganze Not hinaus: „Ich habe keinen Menschen!“ Ich habe keinen, der mir hilft, der ein wenig Zeit für mich hat, der mich liebt.

Diese Erfahrung müssen viele Menschen heute machen. Sie sind allein gelassen und ungeliebt. „Ich habe keinen Menschen, der mich liebt, der mir zur Seite steht.“ Unzählige Menschen sind mitten unter anderen Menschen allein. Wir brauchen nur die Situation in vielen Ehen und Familien zu überdenken. Wie viel Hass, Streit und Geschrei gibt es da? Es ist vielerorts nur ein Gegeneinander, Alte gegen Junge, Junge gegen Alte.

Eltern haben keine Zeit für ihre Kinder. Um Ruhe zu haben, schicken sie die Kinder auf die Straße, wo sie sich allein überlassen sind. Ehepartner haben sich nichts mehr zu sagen. Abend für Abend hocken sie schweigend vor dem Fernseher, möglichst jeder vor seinem eigenen Bildschirm, die Fernbedienung in der Hand, ständig zwischen den verschiedenen Programmen hin- und herschaltend. Viele leben nur noch nebeneinander, anstelle miteinander.

Ehepartner, Eltern und Kinder gehen sich gegenseitig auf den Geist. Sie sind gereizt, unzufrieden. Die Stimmung ist am Kochen. Bei jeder Kleinigkeit brüllen sie sich an. Bei jedem Streit fliegen die Tassen. Zurückbleibt ein Scherbenhaufen von Not und Kummer. Oh, wie viele Tränen werden da vergossen? Wie viele Menschen schluchzen verzweifelt ins Kissen?

Jugendliche werden auf die Straße verbannt. Für sie hat man keinen Platz mehr in der Gesellschaft, ihre Sorgen und Probleme werden nicht wahrgenommen. Jahrelang terrorisierte eine Jugendbande im Hamburger Stadtteil Neuwiedenthal Jugendliche. Der 17jährige Mirco hielt die monatelangen Erpressungen nicht länger aus und warf sich vor einen Zug. Weder Eltern, weder Sozialarbeiter noch Polizei haben die Gewalt registriert. Wie gut muss man das Wegschauen perfektioniert haben, um monatelang Angst und Verzweiflung nicht zu bemerken. Keines der jugendlichen Opfer hatte erwachsene Ansprechpartner. Zu vielen, die ihre Bezugspersonen sein sollten, haben viele Jugendliche längst den Bezug verloren. Sie sind ihrer eigenen Welt überlassen, von deren Härte und deren heimlichen Gesetzen Erwachsene keine Ahnung haben und am liebsten nichts wissen wollen. Augen zu, die Jugend wird schon durchmarschieren. Sie sind allein gelassen, auch untereinander.

Tag für Tag werden wir mit Nachrichten überschüttet, wo wir hautnah erleben, wie Menschen sich gegenseitig fertigmachen. Der Mensch ist zum Feind des Menschen geworden.

Das Ungeliebtsein tut weh. Das frisst in der Seele und zerfrisst die Seele. Es ist ein nagender Schmerz, der sich immer tiefer ins Herz bohrt und den Menschen kaputt macht. Lieblosigkeit macht die Menschen krank. Wer keine Liebe erfährt, der ist selber nicht in der Lage, andere zu lieben.

Und die Menschen schreien auf: „Ich habe keinen, der mich liebt!“ Und die Menschen sehnen sich nach Liebe: „Gibt es denn keinen, der mich liebt? Die Menschen sehnen sich nach Liebe, doch sie erfahren nur Hass. Hass ist etwas Schreckliches. Hass zerstört zwischenmenschliche Beziehungen.

In dem Augenblick, in dem ich einen Menschen hasse, werde ich zu seinem Sklaven. Meine Gedanken kreisen nur noch um diesen einen Menschen. Ununterbrochen beschäftige ich mich mit dem, womit der andere mich verletzt hat. Seine Schuld wird übermächtig groß, aber meine Schuld sehe ich nicht.

Ich kenne eine Frau, die völlig unversöhnlich mit denen lebt, die ihr irgendwann einmal nicht Recht gegeben haben oder ihr etwas gesagt haben, das ihr nicht gefallen hat. Sie ist in einen tiefen Hass gegenüber diesen Menschen gefallen. Schon einige male habe ich von ihr gehört: „Ich hasse diesen Menschen!“ Dieser Hass hat die Beziehung zu viele ihrer Bekannten zerstört. Dieser Hass hat sie selber zerstört. Sie ist jetzt nur noch ein einziges Nervenbündel.

Der Hass macht die Menschen kaputt. Im Grunde genommen wollen die meisten Menschen diesen schrecklichen Zustand der Lieblosigkeit gar nicht. „Ich will geliebt werden und ich will auch andere lieben, aber ich kann es nicht!“ Es ist ein furchtbarer Bannkreis, in dem die Menschen stecken, aber nicht herauskommen.

Wie aber kommt das? In der Bibel lesen wir, dass wir Menschen dazu bestimmt sind, in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Die Bibel sagt uns auch, dass Gott Liebe ist und dass alle Liebe von Gott ausgeht. Die Menschen haben sich aber von Gott losgesagt. Sie wollen ihr eigenes Leben führen, ohne Gott. Sie klammern Gott aus ihrem Leben aus, wollen von ihm nichts wissen. Dadurch haben sie sich von Gott entfernt. Ja, sie leben getrennt von Gott. Und damit sind sie auch von dem Strom der Liebe abgeschnitten, der von Gott ausgeht.

Es kommt noch schlimmer. Die Menschen dulden keine höhere Autorität über sich, erst recht keinen Gott. Sie wollen in grenzenloser Freiheit leben, geraten aber unter die knechtische Herrschaft des Widersachers Gottes, Satans. Und diese zerstörerische Macht streut Hass aus unter den Menschen. Je mehr ein Mensch sich von Gott entfernt, desto mehr gerät er unter den Einfluss der finsternen Macht und desto größer wird die Lieblosigkeit. Jesus selber sagt, dass das Vertrauen der Menschen zu Gott immer geringer wird und dadurch die Liebe unter den Menschen immer mehr erkalten wird. Die Menschen können einfach nicht lieben, obwohl sie das wollen, weil sie Gott nicht kennen.

Die Menschen sind versklavt von ihren Bedürfnissen, Interessen, Wünschen. Anstelle mit anderen Menschen in Liebe zusammenzuleben, trachten sie nur danach, ihre eigene Bedürfnisse zu befriedigen. Der Egoismus regiert die Menschen und nicht die Liebe.

Wir Menschen brauchen aber Liebe. Ohne Liebe ist Leben nicht möglich. Ohne Liebe verkümmert der Mensch. Gibt es denn überhaupt keinen, der mich liebt? Doch, einen gibt es!

Es gibt einen, der ohne Ausnahme alle Menschen liebt. Das ist Gott selber. Mögen wir auch keinen Menschen haben, der uns liebt. Einen gibt es dennoch: Gott. Gott, der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde liebt uns wie ein Vater seine Kinder. Unser Leben auf dieser Erde, unsere Not, unser Elend sind ihm nicht gleichgültig. Er will uns aus den Dunkelheiten unseres Lebens herausholen, weil er uns liebt. Damit wir aber da herauskommen können, muss er die Mauer, d.h. die Mauer unserer Sünde, unserer Schuld, die uns von Gott trennt, niederreißen. Dazu beschreitet er einen einzigartigen Weg.

In der Bibel lesen wir: „**Gottes Liebe hat sich darin gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn in die Welt sandte. Durch ihn wollte er uns das neue Leben schenken.**“

Können wir uns vorstellen, dass jemand, der über einen Staat oder Volk Macht hat, alles einsetzt, vielleicht sogar sein eigenes Leben, um Menschen, die er liebt und denen eine Todesgefahr droht,

aus dieser Gefahr zu retten? Zum Beispiel der Präsident der USA. Können wir uns vorstellen, dass er das Weiße Haus verlässt und in die Slums, in die Elendsvierteln von New York geht, um die Menschen dort aus ihrer Armut, aus ihrer Not aus ihrem Elend herauszuhelfen. Die Menschen, die dort leben, können nicht aus eigener Anstrengung aus dem ganzen Dreck von Armut und Krankheit herauskommen, wenn da nicht ein Mächtiger kommt, einer der Macht und Kraft hat, diese Rettung zu vollbringen. Der Präsident der USA wird es kaum tun, obwohl er die Mittel dazu hätte.

Einer aber tat es, einer, der mächtiger ist als der Präsident der USA, der mächtiger ist als alle Weltenherrscher zusammen – und zwar Gott selber. Durch Jesus wurde er Mensch und kam auf die Erde, mitten in das tiefste Elend der Menschen. Weil er die Menschen liebt und sie in ihrer Lieblosigkeit nicht zugrunde gehen lassen wollte, kam er in den Schmutz, in den ganzen Unrat, den die Menschen angerichtet haben. Er kam, um die Menschen aus den Sumpf von Sünde, von Tod und Verderben herauszuholen. Wie sehr muss Gott die Menschen lieben, wenn er solch einen außergewöhnlichen Weg geht.

Ein König hatte einen Minister, der Christ wurde und seinen Glauben vor dem ganzen Volk bekannte. Er erklärte, dass er an Jesus glaube, der in diese Welt gekommen sei, um sie zu retten von Schuld und Tod. Dem König war das unverständlich. Er sagte: „Wenn ich will, dass etwas geschehen soll, dann gebiete ich meinen Dienern, und das genügt. Warum sollte der König aller Könige selbst in diese Welt kommen?“ Der Minister erwiderte daraufhin: „Majestät, gewähren Sie mir 24 Stunden und ich werde Ihnen antworten.“ Er ließ einen geschickten Schnitzkünstler holen und trug ihm auf, schnell eine Puppe anzufertigen und sie genauso zu kleiden wie das zweijährige Kind des Königs. Am folgenden Tag machte der König im Boot eine Spazierfahrt. Der Künstler war angewiesen, sich am Ufer aufzuhalten und auf ein Zeichen die Puppe ins Wasser zu werfen. Der König sah die Puppe fallen, und in der Meinung, es sei sein Kind, sprang er ins Wasser. Der Minister fragte ihn dann, warum er selbst sein Kind habe retten wollen, während doch ein Wort an seine Diener genügt hätte. „Es ist das Herz des Vaters, das so handeln musste“, war die Erwiderung. Nun konnte der Minister freimütig bezeugen: „So hat sich Gott nicht damit zufrieden gegeben, den Menschen nur seine Botschaft zu senden, sondern Seine unendliche Liebe ließ ihn selbst auf die Erde kommen, um die Menschen zu retten.“

Wie sehr muss Gott die Menschen lieben, wenn er alles einsetzt, um uns aus dem ganzen Elend zu retten. Gott will, dass wir Menschen mit ihm in Gemeinschaft leben als seine Kinder. Er kommt zu uns als der liebende Vater. Er weiß um unsere Not, um unsere Gottesferne, um unsere Lieblosigkeit, um all das, was uns kaputt macht. Und er leidet darunter, eben weil er uns liebt. Welch eine Liebe muss in seinem Vaterherz sein, dass er alles unternimmt, alles einsetzt, um uns aus dem ganzen Elend herauszureißen.

„So sehr hat Gott die Menschen geliebt, dass er seinen einzigen Sohn zu uns auf die Erde sandte und für uns opferte, damit wir in unserer Lieblosigkeit, d.h. in unserer Gottesferne nicht zugrunde gehen, sondern gerettet werden und immer und ewig leben können, damit wir fähig werden zu einem Leben mit Gott.“

Gott sandte seinen Sohn, Jesus Christus, zur Rettung für uns Menschen. Jesus kam auf die Erde, lebte auf der Erde als Mensch und er litt als Mensch die schrecklichsten Qualen. Und das als der Sohn des lebendigen Gottes.

Und dann sehen wir Jesus ans Kreuz genagelt. Dort am Kreuz von Golgatha stirbt er einen grausamen Tod. Aber er stirbt nicht irgendeinen Tod, sondern er stirbt an unserer Stelle. Für uns starb er, wegen unserer Schuld, wegen all unserer Vergehen. Durch seinen Tod leistete er Sühne für unsere Schuld, erlitt er die Strafe, die wir verdient hätten. Für uns, damit wir leben können.

Die Liebe Gottes zu uns Menschen ist sichtbar geworden am Kreuz. Mit seinem Tod und seiner Auferstehung hat Jesus uns den Weg freigemacht, auf dem wir zu Gott, dem Vater kommen können.

Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns geliebt und hat Jesus gesandt, zur Sühnung für unsere Lieblosigkeit. Er hat ihn für uns sterben lassen, damit wir leben können. Wenn wir uns nun für Jesus öffnen, seine Liebe in uns strömen lassen, dann wird diese Liebe uns verwandeln.

Weil Gott uns so sehr liebt, ist es nur folgerichtig, dass auch wir Gott lieben und einander lieben. Wir können lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat. Wir können lieben, weil Gottes Liebe uns dazu fähig macht. Gott verändert Herzen, verhärtete Herzen bricht er auf und schenkt Herzen, die menschliche Wärme ausstrahlen.

Wo Gottes Liebe in ein Herz fällt, da schwindet der Hass, da werden Vorurteile abgebaut, da wird menschliches Miteinander möglich. Gottes Liebe ist eine heilsame Liebe. Diese Liebe heilt verwundete Herzen, die wir in unserem Gegeneinander verletzt haben. Diese Liebe heilt zerstörte Beziehungen, befreit von Ängsten. Diese Liebe ermöglicht einfach Leben.

Jesus ist von den Toten auferstanden. Er lebt auch heute noch. Und wir dürfen mit ihm leben. Weil er uns liebt, schenkt er uns neues erfülltes Leben. Wer sich zu Jesus als dem Sohn Gottes bekennt, wer ihm grenzenlos vertraut, wer sich ganz auf ihn verlässt, wer mit ihm lebt, der ist gerettet von all dem, was das Leben zugrunde richten will, der hat wirkliches Leben, der ist ein Kind Gottes und darf alle Zeit in Gemeinschaft mit Gott leben.

Die Entscheidung für ein Leben mit Jesus ist die wichtigste Entscheidung, die der Mensch zu treffen hat. Es ist die Entscheidung für das Leben. Wer nicht ja sagt zu Jesus, der wird dann auch ohne Jesus leben müssen. Und ein Leben ohne Jesus wird unweigerlich in Gottesferne, Dunkelheit und Tod führen.

Die entscheidende Frage der Menschen ist nicht, „ob es einen Gott gibt“, sondern ob ich mein Leben Jesus anvertraue und dadurch mit Gott ins Reine komme. An dieser Frage entscheidet sich, wo ich die Ewigkeit zubringe, bei Gott oder fern von ihm. Es ist die Entscheidung zwischen Leben und Tod, zwischen Rettung und Zugrundegehen.

Wilfried Wendler (03.05.98)